

Bericht

über die bisher erfolgten EinwohnerInnen-Befragungen in den Stadtteilen und der Kernstadt mit Ausblick auf das geplante weitere Vorgehen

Inhalt:

1	Befragtenstruktur	2
1.1	Anzahl bzw. Anteil.....	2
1.2	Alterszusammensetzung.....	2
1.3	Geschlechterzusammensetzung.....	2
2	Wohnsituation und Wohnwünsche	3
2.1	Haushaltsgröße.....	3
2.2	Eigentumsverhältnis.....	3
2.3	Wohnwünsche	3
2.4	eigenes Engagement und lokale Infrastruktur	4
3	Unterstützung und Begegnung	6
3.1	Hilfebedarf.....	6
3.2	Begegnung und Freizeit.....	7
3.3	Freiwilliges Engagement zur Alltagsunterstützung	7
4	Fazit und Ausblick.....	7

1 Befragtenstruktur

1.1 Anzahl bzw. Anteil

Bauerbach	034	TeilnehmerInnen von 1.630 EinwohnerInnen (2,1%)
Cappel	227	TeilnehmerInnen von 6.500 EinwohnerInnen (3,4 %)
Marbach	187	TeilnehmerInnen von 3.250 EinwohnerInnen (5,7 %)
Michelbach	052	TeilnehmerInnen von 2.000 EinwohnerInnen (2,6 %) (+ Telefon-Interviews mit Vereinen)
Moischt	088	TeilnehmerInnen von 1.200 EinwohnerInnen (7,3 %)

Die durchgeführten Befragungen können zahlreiche aus nicht-örtlichen Studien ähnlich bekannte Ergebnisse unter Einbezug verschiedener Marburgspezifika veranschaulichen und verdeutlichen. Kleinräumig und exemplarisch wird erkennbar, was die Menschen vor Ort zum Thema Älterwerden bewegt. Zudem sind die Befragungen ein nicht zu unterschätzendes Aktivierungsinstrument in den örtlichen Gemeinschaften und mobilisieren sowohl (lokale) Verantwortliche als auch befragte BürgerInnen. Dies wird besonders deutlich in jenen Ortsteilen, in denen zusätzlich zum anonymen Erhebungsbogen ein weiterer personalisierter zur Erfassung des Bedarfes sowie der Bereitschaft zur Alltagsunterstützung verteilt wurde wie bspw. in Michelbach, in der Marbach und in Cappel. Bei den durchgeführten Befragungen handelt es sich allerdings, allein wegen der teilweise geringen Grundgesamtheiten, nicht um statistisch abgesicherte Erhebungen im engeren Sinne. Auch variieren die Erhebungsbögen zwischen den Ortsteilen, so dass keine echte Vergleichbarkeit gegeben ist. Zu bedenken ist zudem, dass als Grundlage des Berichtes Befragungsergebnisse in unterschiedlichem „Aggregatzustand“ zur Verfügung standen - von den reinen Rohdaten einiger Ortsteile bis zu zusammenfassenden Auswertungstexten anderer ohne Einblick in die Details.

1.2 Alterszusammensetzung

Bauerbach	47,1 % ab 65 Jahre
Cappel	22,9 % 60 – 69 Jahre, 54,7 % > 70 Jahre
Marbach	64,7 % > 65 Jahre
Michelbach	26,9 % > 65 Jahre
Moischt	30,7 % 60 – 69 Jahre, 36,4 % > 70 Jahre

Die meisten bisher durchgeführten Befragungen waren offen für die Teilnahme aller EinwohnerInnen und damit theoretisch jeder Altersgruppen. Einzig in Moischt sind alle Beteiligten über 50 Jahre alt. Dieser Aspekt muss bei der Auswertung stets berücksichtigt werden, bspw. bei der Bewertung der Quoten der Inanspruchnahme von Seniorenangeboten oder Hilfe- und Unterstützung - welches beides für jüngere Befragte im engeren Sinne nicht zutrifft.

Für die allgemeine Bewusstseinschärfung wie auch den Aktivierungsaspekt insbesondere im Bereich der nicht-anonymen Zusatzbögen zum Thema Engagement ist der Einbezug auch Jüngerer sehr von Vorteil.

1.3 Geschlechterzusammensetzung

Bauerbach	61,8 % Frauen
Cappel	68,8 % Frauen
Marbach	53,5 % Frauen
Michelbach	keine Angaben
Moischt	54,5 % Frauen

2 Wohnsituation und Wohnwünsche

2.1 Haushaltsgröße

Bauerbach	26,5 % Einpersonen-Haushalte, 50,0 % Zweipersonen-Haushalte
Cappel	keine Angaben
Marbach	21,9 % Einpersonen-Haushalte, 65,2 % Zweipersonen-Haushalte
Michelbach	keine Angaben
Moischt	10,2 % Einpersonen-Haushalte, 54,5 % Zweipersonen-Haushalte

Für viele Fragen der Lebensqualität und Versorgung im Alter ist es wichtig zu wissen, dass unter den Befragten zwischen 10 % und einem Viertel allein, allerorten mindestens 50 % in Zweipersonen-Haushalten leben. Einerseits ist bei den Alleinlebenden stets zu prüfen, wer für Alltags- und Notfallunterstützung zur Verfügung steht oder auch einfach als KontaktpartnerInnen. Das Zusammenleben im ganz überwiegend vertretenen Zweipersonen-Haushalt kann andererseits bei steigendem Alter der Beteiligten häufig eine Unterstützungs- oder gar Pflegebeziehung beschreiben, die für die/den Helfenden eine große Belastung darstellen kann. Ein großer Teil der häuslichen Pflege wird bekanntlich durch, oft selbst schon ältere, EhepartnerInnen geleistet.

2.2 Eigentumsverhältnis

Bauerbach	85,3 % Wohneigentum
Cappel	73,9 % Wohneigentum
Marbach	86,1 % Wohneigentum
Michelbach	keine Angaben
Moischt	82,9 % Wohneigentum

In allen bei der Befragung berücksichtigten Ortsteilen liegt der Eigentumsanteil bei mindestens drei Vierteln, oft weit darüber. Diese Zahl lässt viele Interpretationen offen. Zum einen erleichtert das Eigentum die Anpassung des Wohnraums an sich wandelnde Bedürfnisse, bspw. Einschränkungen im Sinne zu schaffender Barrierefreiheit, also Wohnraumanpassung im klassischen Sinn. Auch stellt Wohneigentum eine Alterssicherungsform dar. Zum anderen zeigen die Befragungsergebnisse zugleich, dass MieterInnen sich eher einen Wohnort- und Wohnformwechsel entsprechend ihrer Bedürfnisse bzw. Bedarfslagen vorstellen und somit flexibler auf die Herausforderungen des Älterwerdens reagieren „können“. Es gibt Ältere, die sich allein aus (vermeintlicher?) Rücksicht auf Ihre Kinder bzw. deren Erbe an den Verbleib im Eigenheim und deren Erhalt gebunden fühlen, unabhängig von abweichenden eigenen Erfordernissen.

2.3 Wohnwünsche

Bauerbach	79,4 % eigene Wohnung, 17,6 % SeniorenWG, 2,9 % betreutes Wohnung
Cappel	63% eigene Wohnung, 10 % altersgemischte Wohnanlage, 6 % kleinere Wohnung, 5 % betreutes Wohnen
Marbach	70 % eigene Wohnung, sonstige Wünsche: barrierefreie Wohnung, betreutes Wohnen, SeniorenWG, Mehrgenerationen-Wohnen
Michelbach	>50 % selbstständig/zu Hause, mit Partner, ggfs. mit Hilfe, Familie in der Nähe, aber eigene Wohnung, eher in der Stadt wegen Infrastruktur
Moischt	70,5 % eigene Wohnung, 11,4 % kleinere Wohnung, 11,4 % betreutes Wohnen, einige SeniorenWG (an anderer Stelle im Fragebogen, dort 79,5 % ohne Veränderungswunsch)

Der Aspekt des Wohnens stellt aus vielen Gründen einen Kernbereich der Befragungen dar. Dies hat zunächst mit der Zeitverwendung Älterer zu tun, deren (All-)Tag sehr wohnzentriert

abläuft. Im Detail unterschieden sich die Ergebnisse der Studien der letzten Jahre etwas, doch gibt es eine eindeutige Tendenz: Der größte Teil des Tages wird in der eigenen Häuslichkeit verbracht. Kurz zitiert sei eine Dortmunder Untersuchung aus 2006:

„Mit zunehmendem Alter verbringen die Menschen immer weniger Zeit außerhalb ihrer Wohnung. Sind es bei den 60- bis 64-Jährigen noch 4 ¾ Stunden, so sind es bei den 75- bis 79-Jährigen nur noch 3 ¾ Stunden, bei den über 80-Jährigen dann nur noch 3 Stunden. Erhebliche Unterschiede bestehen auch zwischen den Geschlechtern. Männer verbringen mit 4 ¾ Stunden deutlich mehr Zeit außer Haus als Frauen (mit 3 ½ Stunden). Auch die Größe des Wohnortes spielt eine Rolle. Ältere Menschen, die in Städten leben, verlassen ihre Wohnung für 4 ½ Stunden am Tag, im ländlichen Raum sind es nur 3 ½ Stunden. Schließlich macht es ... einen Unterschied, ob man alleine lebt oder zusammen mit anderen. Die allein Lebenden verbringen die meiste Zeit zu Hause“¹.

Zum anderen legen sowohl die durchgeführten Befragungen als auch andernorts geäußerte Interessen Älterer (z.B. beim Tag der Offenen Tür im Beratungszentrum) den Fokus aufs Wohnen als zentraler Altersbedingung. Für die Beurteilung der oben genannten Zahlen ist jedoch zu beachten, dass in den Fragebögen sowohl Formulierung und Menge der Fragen zum Thema Wohnen von Ortsteil zu Ortsteil variiert als auch die Antwortmöglichkeiten. Während in Bauerbach, Marbach und Michelbach offene Fragen gestellt wurden, waren in Cappel und Moischt Antworten zum Ankreuzen vorgegeben, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Ein Teil der Unterschiede sind also daraus zu erklären. Zwei wichtige Gemeinsamkeiten gibt es:

a) In allen Ortsteilen wünscht der ganz überwiegende Teil der Befragten ein weiteres Älterwerden in der eigenen bisherigen vertrauten Wohnung, ggfs. mit Unterstützung, Wohnraumanpassung o.ä.

b) In keinem Ortsteil gab es auch nur eine einzige Nennung für die zukünftig gewünschte Wohnform Heim/stationäres Angebot, selbst im Fall von Hilfe- und/oder Pflegebedarf.

Individuelle Unterstützung kann bei der Vermeidung von Heimpflegebedürftigkeit von Nöten sein, aber auch strukturelle Verbesserungen zur Ermöglichung eines längeren Lebens im eigenen Haushalt bzw. im eigenen Ortsteil. Gemäß dem Wunsch einer zunehmenden Zahl Älterer kann dazu die Entwicklung vielfältiger Wohnangebote erheblich beitragen.

2.4 eigenes Engagement und lokale Infrastruktur

Bisher ist in allen Bögen, außer jenen in Moischt, eine fast gleichlautende Frage danach gestellt worden, ob die Befragten interessiert bzw. bereit wären, „an einem Projekt mit zu arbeiten, welches Perspektiven für neue Wohnformen im Alter im Ortsteil entwickelt“.

Bauerbach	47,1 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Cappel	36,0 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Marbach	44,9 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Michelbach	60,0 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Moischt	nicht erfragt

Zum Ausdruck kommt damit der große Wunsch nach Verbleib in der vertrauten Umgebung des eigenen Ortsteiles einerseits wie auch das große Engagementpotential der BürgerInnen vor Ort andererseits. Die Ortsteile, in denen die Befragungen durchgeführt und dieser Engagementkomplex berücksichtigt ist, arbeiten an Umsetzungsformen und an Gestaltungsmöglichkeiten. Neben den Initiativen der Ortsteile wird seitens der Stadt, insbesondere Pflegebüro und Altenplanung, daran angeknüpft.

¹ Zitiert nach Dr. Guido Klumpp, BAGSO e.V. (Bundesarbeitsgemeinschaft d. Seniorenorganisationen)

3 Unterstützung und Begegnung

3.1 Hilfebedarf

Der Großteil der quer durch alle Ortsteile Befragten nimmt derzeit keine (professionelle) Hilfe in Anspruch, in Cappel bspw. sind dies bei den über 70-Jährigen nur 6 %. In einigen Ortsteilen wird jedoch gleichzeitig ein höherer Hilfewunsch deutlich. Da nicht immer jetzige Alltagsunterstützung und diesbezügliche spätere Wünsche unterschieden wurden, ist die folgende Darstellung nicht durchweg vergleichbar zwischen den Ortsteilen.

Hilfe wird gewünscht im Bereich

Bauerbach:

58,8 % Haushalt, 58,8 % Garten, 50 % handwerkli., 35,3 % Einkauf, 35,3 % Fahrdienste², 11,8 % Besuche, 2,9 % Haustiere (zus. jetzt od. später)

Cappel:

60 % Haushalt, 40 % Garten, 35 % handwerkli., 22 % Einkauf, 20 % Fahrdienste, 9 % Besuche, 5 % Haustiere, 4 % Haushalts-Führung

Marbach:

62,7 % Haushalt, 59,3 % Garten, 47,5 % handwerkli.

Michelbach:

9,6 % Garten, 5,8 % handwerkli., 3,8 % Fahrdienste, je 1 Nennung Haushalt, Haustiere, Laubfegen/Winterdienst, Putzhilfe, (5,8 % Kinderbetreuung, da viele Jüngere befragt)

Moischt:

15,9 % Haushalt, 14,8 % Garten, 9 % Einkauf, 5,9 % Fahrdienste, 3,4 % Besuche

Obwohl die Zahlen nicht wirklich vergleichbar sind, werden doch eindeutige Tendenzen sichtbar. So stehen die Unterstützung im Haushalt und bei der Gartenarbeit (fast) überall eindeutig an der Spitze, oft gefolgt von handwerklicher Unterstützung. Ebenso deutlich wird, dass insbesondere in den Außenstadtteilen zum Einkaufen Hilfe benötigt bzw. gewünscht wird wie insgesamt Fahr- und Begleitdienste.

Spannend ist ein Blick auf die Bekanntheit möglicher Unterstützungsangebote. Ungefähr ein Drittel der Befragten fühlt sich nicht ausreichend informiert zu Versorgungsmöglichkeiten im Alter.

In den Ortsteilen wünschen die Befragten mehr Informationen zu folgenden Themenbereichen:

Bauerbach:

20,6 % Wohnen im Alter, 11,8 % Pflege + Betreuung, 8,8 % Rente + Versicherungen,

Cappel:

67 % fühlen sich ausreichend informiert, 33 % nicht

Marbach:

25,7 % Wohnen im Alter, 15,2 % Pflege und Beratung, 14,6 % Rente/SBG XI

Michelbach:

36,5 % gut informiert, 30,8 % nicht, 38,5 % wünschen regelmäßige Beratungsangebote

Moischt:

nicht erfragt

Sehr spezifisch zeigt sich in einigen Ortsteilen, dass Pflegekurse gewünscht werden - in Bauerbach von 47,1 %, in Cappel von 22 % und in Michelbach von 44,2 % der Befragten.

Das neu eingerichtete Beratungszentrum mit Integriertem Pflegestützpunkt Am Grün scheint den Wünschen nach Beratung und Information aus einer Hand an einem Ort zentral zu entsprechen. Die Notwendigkeit weiter gehender und flächendeckender Informationen rund um Alter, Hilfe, Pflege und Unterstützung ist sehr hoch. In den einzelnen Ortsteilen werden

² Jeweils mit dem Wunsch nach Begleitdiensten kombiniert

verschiedene lokale Vorgehensweisen erwogen, bspw. lokale Informationsveranstaltungen oder regelmäßige Infoseiten in Mitteilungsblättern.

3.2 Begegnung und Freizeit

Zunächst wird in vielen Bögen nach der Bekanntheit seniorenspezifischer Angebote gefragt. Bekannt sind die einzelnen Bereiche in folgendem Umfang:

Bauerbach:

58,8 % Gymnastik, 26,5 % vhs-Senioren, 20,6 % gesellige Angebote

Cappel:

41,9 % Gymnastik, 30 % Bildung, 27,3 % Sport, 22,9 % Kultur, 19,8 % Seniorentanz, 13,7 % gesellige Angebote

Marbach:

34,4 % Gymnastik, 16,8 % Bildung

Michelbach:

38,5 % Senioren-Nachmittage, 28,8 % Gymnastik, 5,8 % Singen, 5,8 % vhs-Senioren

Moischt:

Seniorenachmittag ist am bekanntesten, vhs-Senioren folgt als zweithäufigste Nennung - insgesamt werden mehr Informationen gewünscht.

Gefragt wird zudem in einigen Erhebungen nach der tatsächlichen Inanspruchnahme der vorhandenen Angebote, wobei wenig erstaunlich heraus kommt, dass v.a. die Seniorengymnastik in Anspruch genommen wird, vhs-Seniorenangebote, ggfs. Bildungs- und Kulturangebote, der Seniorenachmittag. Um diese insgesamt zurückhaltende Nutzung (die allerdings auch der bereits erwähnten Beteiligung Jüngerer an der Umfrage geschuldet ist) zu verbessern, gibt es die Frage nach weiteren Angebotswünschen.

Bauerbach: Treffpunkt, Beratung, Mittagstisch, PC-Kurs

Cappel: zentrale Beratungsstelle, bessere Vernetzung von Angeboten und Projekten

Marbach: differenzierteres Freizeitangebot, insbes. Sport nach Alter (z.B. für > 75-Jährige)

Michelbach: Geselligkeit, PC-Kurse, Information und Beratung in zentraler Anlaufstelle

Moischt: Seniorenachmittag, Tanztee, Geselligkeit, Gymnastik, insbes. sportliche Angebote für Männer, Betreuungsbörse, Zusammenarbeit mit Nachbarort/Kulturscheune Schröck.

3.3 Freiwilliges Engagement zur Alltagsunterstützung

In einigen Stadtteilen ist zusätzlich ein personifizierter Bogen zur Erfassung einerseits des Bedarfes an Alltagshilfen und andererseits der Engagementbereitschaft im Bereich solcher Nachbarschaftshilfen verteilt und ausgewertet worden. Diese Zusatzbefragung ist derzeit bspw. in Michelbach und in der Marbach Grundlage zum Aufbau einer Helfer-Börse, weniger für statistische Erkenntnisse zur Lebenssituation. Daher wird ihre Auswertung im hiesigen Bericht nicht mit einbezogen.

4 Fazit und Ausblick

Wie kaum anders zu erwarten, stellt der Themenkomplex Wohnen im Leben und daher auch in den Befragungen der Älteren einen Schwerpunkt dar. Ein Teil der Älteren lebt allein, die meisten in Zweipersonen-Haushalten, sehr häufig im Eigentum. Dies entspricht in weiten Teilen den Wünschen der Befragten, die sich bei einer (notwendigen) Änderung ihrer Lebenssituation zu geringen Anteilen den Umzug in Seniorenwohnanlagen, SeniorenWGs oder kleinere Wohnungen, nicht aber in stationäre Einrichtungen vorstellen können. Ein

beachtlicher Teil der Befragten wäre laut der vorliegenden Erhebungen an der Mitwirkung an einem lokalen innovativen Wohnprojekt interessiert.

Da sich der Großteil des Lebens Älterer in der eigenen Wohnung sowie im Wohnumfeld abspielt, liegt der Schwerpunkt der genannten Anliegen (*Wie stellen Sie sich Ihr Wohnen im Alter vor?*) im Bereich der Nahversorgung und Infrastruktur. Verbesserungen werden gewünscht bzgl. Einkaufsmöglichkeiten, Nahverkehr, Gesundheitsversorgung, Gastronomie und Kultur u.ä.

Niedrigschwellige Hilfen fehlen vor allem zur Unterstützung bei der Haushalts- und Gartenarbeit sowie für kleine handwerkliche Handgriffe, insbesondere in ländlichen Gebieten zudem für Einkäufe sowie Fahr- und Begleitedienste. Ebenso wünschen die Befragten insgesamt mehr Informationen über das Alter(n) und mögliche Unterstützung, insbesondere Beratungsangebote.

Im Freizeitbereich sind Seniorengymnastik, Bildungs- und vhs-Angebote für Ältere am bekanntesten und beliebtesten, gewünscht wird vor allem mehr Differenzierung: innerhalb der Gruppe der SeniorInnen nach Alter (junge Alte versus Hochaltrige etc.) und Geschlecht (bspw. Sport für Männer), aber auch im Sinne einer zeitgemäßerer Angebotsvielfalt.

Seitens der Altenplanung wurde Kontakt zu den Kernstadtgemeinden aufgenommen, um ggfs. auch diese in die Durchführung von Befragungen ein zu beziehen. Bei einem Treffen der Kernstadtgemeinden ist interessierten jede Unterstützung durch den Magistrat zugesagt worden. Ebenfalls sind viele Gespräche in den Ortsbeiräten geführt worden zur Erläuterung der Befragungsmöglichkeiten und der städtischen Unterstützung. Nicht für alle Ortsteile ist derzeit die Befragung der Königsweg, so dass diese Ortsteile durch die Altenplanung in ihrer eigenen Vorgehensweise (z.B. Seniorentag im Ortsteil, Einladung zu Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen für alle Älteren im Ortsteil, gemeinsames Vorgehen benachbarter Ortsteile) entsprechend begleitet werden. Alle Initiativen, Gruppen und Orte, die an der Intensivierung ihrer Seniorenarbeit arbeiten - ob mit oder ohne Befragung -, werden so auf ihrem Wege unterstützt, gefördert und fachlich beraten. Es wird Kontakt zu anderen Trägern und Diensten - wie für den Bereich der ehrenamtlichen Alltagsunterstützung bspw. zur Freiwilligenagentur - vermittelt, gemeinsam ein Konzept erarbeitet, Vernetzung hergestellt etc.

Vom Pflegebüro wird ein Gesprächskreis zum Wohnen in der zweiten Lebenshälfte angeboten, ebenso Wohnraumanpassungs- und Trägerberatung sowie die Wohnungsbörse. Auf der Memo Bauen und Wohnen 2011 wird es von Pflegebüro und Altenplanung gemeinsam einen Schwerpunkt „Wohnen im Alter“ geben, evtl. unter Beteiligung lokaler Wohninitiativen. Zusammen mit der Altenhilfeplanung des Landkreises Marburg-Biedenkopf wird 2011 eine gemeinsame Veranstaltungsreihe „Wohnen im Alter - quartierbezogene und gemeinwesenorientierte Wohnformen im Alter“ angeboten, unter Einbezug interessierter und engagierter Stadt- bzw. Ortsteile und Initiativen sowie insbesondere lokaler Wohnprojekte. Die ausgeweiteten Beratungsmöglichkeiten Frau Lux', Pflegebüro, insbesondere mit dem Fokus „Wohnen im Alter“, sind in den Außenstadtteilen noch stärker bekannt zu machen, u.a. durch Einladung in die Ortsbeiräte sowie gemeinsame Vortrags- und Öffentlichkeitsveranstaltungen und Verteilung von Informationsmaterialien.

Aktuell entwickeln verschiedene Träger Projekte in einzelnen Orts- oder Stadtteilen. Dazu gehören bspw.

a) der Aufbau eines Dauerpflegeangebotes durch die Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH Marburg-Lahn (GeWoBau) und den St. Elisabeth- Verein e.V. im Stadtteil Waldtal (für 12 Personen),

b) die geplante Wohnpflegegemeinschaft der entstehenden Genossenschaft „Leben im Alter - LIA“ (für 10 Personen) auf dem Germanenplatz in der Hansenhausgemeinde,

c) die in Gründung befindlichen Baugemeinschaften („Allmende“ und „Je länger, je lieber“ - jetzt zusammengefasst) im Stadtwald für Projekte Generationenübergreifenden Wohnens.